

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unterlagene eingehende Beaufträge wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des 'Saale-St.' gestattet. Fernsprecher der Zeitung Nr. 2525; der Redaktion Nr. 2522; Geschäftsstelle Nr. 178; Telegrafische Anstalt (Markt 34) Nr. 2265.

Saale-Beitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 545.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 20. November

1904.

Gedenket des Todes und der Toten.

Kein ersterer Tag im Jahr als das Totenfest. Die einen zieht's in die Kirche, die anderen hinaus auf die Gräber; die dritten halten wenigstens Umzüge, wo das letzte Jahr im Bekanntheit eine Lüge gerissen; die vierten denken wohl auch an den eigenen Tod. Die alte Mündchensklage, die das Memento mori, denf an den Tod! zur festen Hauptpflicht machte, erzeugte Kopfweh, trübseliges Gemüth. Denn an das Leben, an Arbeit, an bestimmte Ziele soll der Mensch denken. Der Mensch soll schaffen, als ob es für ihn ein Aufhören, ein Absterben von der Bahn gar nicht gäbe. Solchen Wert soll er seinem Tun und Wirken bemessen, als sollte es für die Ewigkeit bestehen und als könnte kein Mensch und keine Zeit kommen, die daran rüttelten und es vernichteten.

Aber anderseits greift doch der Tod so mitten hinein in unser Leben, predigt unsere ganze Umgebung in einer Weise die Tatsache, daß fast alles Irdische vergänglich ist, daß wir uns der Todesgrube gar nicht erwehren können. Mitten wir im Leben lind von dem Tod umfangen, heißt es in einem alten Kirchenliede. Nicht die blühende Jugend ist einem Tag vor dem Tod sicher. Und je älter der Mensch wird, um so mehr werden Todesgedanken ihm selbstverständlich.

Ja, auch heilfam ist es, sich jenseits die Nähe des Todes vor Augen zu halten. Denn der Häufigste, der Schätze aufspeichert und sein Herz an dem shimmernden Glanz und an die Ranknoten hängt, während er Hülfsjüngende zurückweist, wird anders darüber denken, wenn er sich sagt, vielleicht bist du morgen schon tot! Der junge Mann, der seine Jugend in Schmelzgerit und Ausschweifungen zubringt, und seine Gesundheit verdirbt, würde eine heilige Ernüchterung erfahren, wenn er, ehe es zu spät ist, gedanklich würde: Du vertritt in den Tod! Wie viel gehorjamer und sühlgamer würden die Kinder gegen ihre Eltern werden, wie viel lebenswürdiger und freundlicher würden wir uns gegenüber an jere Freunde und Bekannte sein, wenn wir zuwetten wüßten: Das waren die letzten Wochen und Stunden, die ihr in ihrem Strebe zugebracht habt! Die Mahnung: Denk an den Tod, soll deshalb dem Kompaß gleichen, der immer nach Norden gestellt ist. Der Kompaß soll uns nicht ablenken vom Ziel, aber er soll uns immer die Richtung und das Ziel zeigen, auf das wir zuletzt lossteuern. Ab und zu ein Blick auf den Kompaß dient zur Ernüchterung und zur Orientierung.

Tod: Gedenket an den Tod! heißt auch: Gedenket der Toten! Die Braut, die vom Grabe des Geliebten nicht fortkommen kann und über dem Verlast zusammenbricht, ist zu bebauern und zu beklagen, aber sie ist zu verstehen. Dichter haben uns dafür ergreifende Schilderungen hinterlassen. So ist es auch die schönste Pflicht eines Kindes, die

Eltern noch über das Grab hinaus zu ehren. Man kann geradezu sagen, ein Mensch ehrt sich selbst, wenn er pietätvoll der Toten gedenkt, die ihm lieb und wert gewesen sind. Denn gerade in der heutigen Zeit ist der Mensch am wenigsten durch sich selbst etwas geworden. Er ist ein Kind seiner Umgebung, ein Erzeugnis der Fäden, die kreuz und quer unseren Charakter und unsere Persönlichkeit zusammengesponnen haben.

Aber auch ein ganzes Volk soll seine Toten ehren. Wir brauchen gar nicht zurückblicken auf die gute alte Zeit, wir sollen mit aller Energie an die Zukunft denken und modern sein in jeder Beziehung. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, daß wir auf den Schultern der Väter und Vorfahren stehen. Von unseren Vätern haben wir es ererbt, was wir erwerben sollen, um es zu besitzen.

Auch im vergangenen Jahre im besonderen hat ja der Tod Häfen gerissen in die Reihen der Unseren. Zwar sind wir glücklicherweise verpönt geliebt von der tod großen Weltbrände, der in Driassen entsandt ist, wo der Tod Erntegedalten hat, die jarte Gemüth vollständig niederbringen konnten, wo Menscheneisig fast billiger gewesen ist als ein Trunk Wasser. Aber auch wir haben tapere Krieger verloren, die unter einem fremden Himmel und unter besonders widrigen Verhältnissen gegen einen Kolonialaufstand gekämpft haben. Gerade diese Verluste müssen uns besonders schmerzen, weil so mancherlei durch uns mitverschuldete Umstände den Zustand hervorgerufen haben.

Doch auch im Bereich der Heimat haben wir hinreichend Todesopfer zu beklagen. Auf den verschiedenen Lebensgebieten sind Führer von uns gegangen. Dem einen stand ein gekrümmtes Haupt nahe, wie der König von Sachsen. Hier ist ein Politiker auf der Totenliste, wie der Sohn des ersten Kanzlers, dort hat ein berühmter Musiker, wie Lenbach, uns verlassen. Man kann unter den Kaufleuten und Fabrikanten, unter den Gelehrten und Schriftstellern, Geistlichen und Berzten Umzüge halten — überall Klaffen Häfen, die wir ausfüllen müssen.

Wir wollen nicht fragen, auf welchen Gebieten es im Deutschland aufwärts geht und wo etwa ein Stillstand bemerkbar ist. Auf das heranwachsende Geschlecht ist jedenfalls eine große Verantwortung gelegt. Wenn eine leuchtende Ahnenreihe auf allen Gebieten der Kultur uns das Banner vorangetragen hat — um so schwerer die Last, die auf uns ruht. Um so mehr haben wir die Verpflichtung, im Weltstreit mit Völkern, die jünger sind als wir, auch fernerhin die Palme davonzutragen. Deshalb gedenket der Toten, die uns die Wege geebnet haben! Aber zugleich aufwärts den Blick, daß auch ein späteres Geschlecht mit Stolz unserer gedenkt!

K.-B.

Deutsches Reich.

Der Stapellauf des Linien Schiffes „Deutschland“.

Auf der Kleier Germania-Werft erfolgte Sonnabend nachmittags 2 Uhr der Stapellauf des Linien Schiffes „N“. Graf Bülow hielt folgende Taufsrede:

Ex. Majestät, Ex. Königl. Hohheit! Meine Herren! Das Schiff, zu dessen Stapellauf wir versammelt sind, soll den Namen unseres Vaterlandes tragen. Was hat uns dieses Name? Wie wollen wir das Deutsche Reich? Wie soll es sein? Sicher ruhen in der Eintracht der Rassen und Stämme, kleinere und große, das Maß ihres Rechts nach Gesetz und Verfassung vorwiegend; hilfreich dem Schwachen; wachende Wächter und Ordnung im Innern; aller ehrlichen Willen freie Bahn; jeder Richtigkeit ein berechtigtes Willkommen; so allein kann die Ehre der Völkern bereitet werden für alle Werke des Friedens. Sie zu führen im Wettbewerb der Völker, dazu halten wir unsere Waffen scharf. Der Sohn eines schwachen Volkes ist von heimlichen Glanz losgerissen, ein in den Wind gefallenes Blatt! Wer von uns hinausgeht, um deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Welt zu tragen, soll seines leisen Mikarates in der Heimat sicher sein. Darum schaffen wir uns unserer Flotte! Für niemanden aber ist unsere Seewege eine Veranforderung. Willig stehen wir in Reich und Glied mit allen Freunden des Friedens, ohne zu versessen, daß nicht in der allein der Gang der Weltgeschichte bestimmen. Ganz im höchsten Maße der Völker, zu wollen wir unser Land lieben und gebieten sehen. Dazu seien uns auch unser jüngstes Schiff, das Ex. Majestät jetzt taufen wollen.

Der Kaiser tunkte hierauf das Schiff auf den Namen „Deutschland“.

Abdam brachte Graf Bülow ein Gedächtnis auf den Kaiser aus. Der Stapellauf ging glatt von statten.

Aus Anlaß des Stapellaufs des Linien Schiffes „Deutschland“ fand Sonnabendabend beim Prinzen Heinrich von Preußen im Kleier Schloße eine große Abendtafel statt, an welcher der Kaiser mit Geloge teilnahm.

Die Demission des Staatsministers Hentig.

Staatsminister Hentig hat unmittelbar nach Abgabe der inzwischen bekannt gewordenen, dem Reichstag am 15. d. M. überreichten Erklärung vom 11. Nov., inhaltlich beuten aus den angegebenen Gründen die Veltätigung und Veränderung der Domänenverwaltungs bis zum Neujahrsgang des Jahres 1905 vorzuschlagen werden mußte, das Geschäft seines Ministeriums eingereicht. Der Kaiser hat diesem Gesuch mit nachfolgendem Schreiben vom 17. d. M. stattgegeben:

Koblenz, den 17. November 1904.

Lieber Herr Staatsminister!

Mit tiefem Bedauern habe ich den Schreiben Ex. Excellenz vom 12. d. M. entnommen, daß es Ihr Wunsch ist, von dem Reichstag, das Sie mit so reichem Erfolge vier Jahre hindurch innehabten, zurückzutreten.

Das Vertrauen, auf Grund dessen ich Sie in die Stellung des dirigierenden Staatsministers der Herzogtümer berief, ist um Anse dieser Umstände immer mehr bedingt und verbleibt worden. Ihren unerwidlichen Willen, in dem Sie bestimmt mit reichlichem Geiste verbunden, ist es zu danken, daß unter Mitwirkung der Veltvertretung die Veltregierung des Landes auf den wichtigsten Gebieten unseres Staatlichen

Heuilleson.

(Von Ernst Weidner.)

Grabmäler.

Eine Studie zum Totensonntage, 20. November.

Von Otto von Naab.

Am Tage der Toten suchen wir die Gräber auf. Die Liebe, die wir den Dahingegangenen nicht mehr erweisen können, drängt es uns, an ihren Grabmälern zum Ausdruck zu bringen, die wir mit Blumen, mit Kränzen, mit Lichtern schmücken. Die Grabmäler sprechen von den Toten, aber sie sprechen auch von den Lebenden; denn, von ihnen geschaffen, verstehen sie uns, welche Aufmerksamkeit sie vom Tode und von den Toten hatten und haben. Darum bildet die Entwicklung des Grabmals nicht allein ein wichtiges Kapitel der Kunstgeschichte, sondern es ist auch ein bedeutender Beitrag zur Geschichte des menschlichen Gemüths und des menschlichen Geistes. Ist nun ein so unfaßbarer Gegenstand nicht auf kurzen Raum zu erschöpfen, so wird es doch möglich sein, hier die interessantesten und geschichtlich bedeutendsten Formen und Wandelungen des Grabmals zu charakterisieren.

Das Grabmal ist, wie die meisten menschlichen Schöpfungen, aus Geboten der praktischen Nothwendigkeit hervorgegangen. In jener Urzeit galt es, das Grab, das auf einmaler Heide oder im Walde errichtet war, erkennbar und wieder auffindbar zu machen. So benutzte man denn die ausgehobene Erde und häufte sie zu einem Hügel über der Aufhebung des Toten. Der Grabhügel ist die älteste Form des Grabmals und kehrt in den verschiedensten Jonen und Gestalten wieder. Interessant ist, daß ein moderner Bildhauer, der vielgenannte, obgleich noch durchaus nicht nach Verdienst gewürdigte Hermann Obrist in München, in einem von ihm geschaffenen Erbbegräbnis gleichfalls an die urale Form des Grabhügels angeknüpft hat. Seine klassische Kunstform hat der Grabhügel in der ägyptischen Pyramide erhalten. Hier waltet denn freilich bereits ein ganz anderer Geist, als ihn der einfache Hügel des Urmenschen vertrat. Wichtige Stufen errichteten sich schon bei ihren Lebzeiten diese gewaltigen Grabmonumente, um für Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus

ihren Leidnamen die Unantastbarkeit, ihren Namen aber die ruhmvolle Erinnerung zu sichern. Ist ihnen nun, wie die leeren Grabkammern der Pyramiden und so manche Königsgräber in Museen beweisen, das eine nicht gelungen, so haben sie doch darin Erfolg gehabt, daß durch die mächtigen und wahrhaft fürchtlichen Werke der Pyramiden das Gedächtnis ihres Namens noch nach Jahrtausenden erhalten ist, während ihr Reich und seine ganze Kultur längst in Trümmern sank. So leben wir in den Pyramiden gewaltige Menschen gleichsam mit dem Tode selbst um ein Fortleben ihrer Persönlichkeit ringen. Die Pyramide als Grabmal ist von Ägypten in alle Welt gegangen. Das die Römer sich ihrer bedienten, beweist die schöne Grabpyramide des Celsus, die hart an der alten Stadtmauer auf dem Grunde des vortriantischen Friedhofs steht und der Gegen an der Porta Paolo ein so charakteristisches Gepräge gibt. Für Deutschland sei nur an die Grabpyramide des fürchtlichen Gimbards von Karlsruhe erinnert, die im Herzen dieser Stadt errichtet worden ist.

Eine andere Form des Grabmals bildete sich vielfach in gebirgigen Gegenden. Man schlug da die Gräber in den Fels hinein und deckte die Grabkammer mit Steinplatten ein, die dann zu Säulen und Aufschriften willkommene Gelegenheit boten. Solche Schachtgräber oder Gräberhöhlen hat man bekanntlich in Mykene gefunden, und auch das noch immer so vielfach räthselvolle Volk der Etrusker hat diese Form der Bestattung oft gewählt. Wenn die Etrusker hierbei die Grabkammer im Felsen mit reinem künstlichem Schmelde oft gar lebensvoll und fast mit einer gewissen Heiterkeit ausstatteten, so darf man sie hierin wohl füglich als die Vorfahren des unerhöchlichen lebensfrohen Volkes von Florenz ansehen. Auch die römischen Katakomben gehören in diese Kategorie der Felsengräber; allein hier beruht nun freilich ein ganz anderer Geist wie bei den Etruskern. Es sind Verfolgte, die sich in diese unterirdische Totenstadt flüchteten; es sind Demüthige, die von dem Delirium im Jenseits Erlösung von Schuld und Sünde erhofften. Ein demüthiger, ernter, asketischer Geist ist es denn auch, der aus diesen unendlichen Grabstätten spricht, und auch der künstlerische Schmelde drückt immer nur wieder in primitiver Symbolprache den Glauben an den Erlöser aus. Pyramide und Katakombe waren nicht die einzigen Formen des Grabmals bei den Römern, die vielmehr hierin die größte Mannigfaltigkeit entwickelten und Formen aus allen

Teilen der Erde bereitwillig aufnahmen und fortbildeten. Wie sie ihre Toten oft in jenen zum Teil herrlich versierten Sarkophagen beisetzen, von denen uns noch heute so viele erhalten sind, und von denen im beiteren Italien heute manch einer die lieblicheren Aufgäbe, als Brunnenbeden zu dienen, erfüllt, so haben sie auch jene imponierende Form fürchtlicher Grabmäler übernommen, die für uns an den Namen des Königs Mausolus von Halikarnax gebunden ist. Wie er schon bei seinen Lebzeiten ein ganz gewaltiges Tempelgebäude über seinem Grabe errichten ließ, so hat sich auch Kaiser Hadrian ein Mausoleum in den gewaltigen Abmessungen und Formen errichtet, das wir ja noch heute, obgleich durch die Ereignisse der Zeiten vielfach emstitt, in der Umgebung von wiedererkennen. In jenen beiteren Ländern des Südens, wo die Natur mit unerhöchlicher Jugendkraft sich immer wieder und immer so leicht neu ergänt, hat ja der Tod überhaupt nicht die Schreden, wie in unserer ernter, furchtlicheren und immer kampfen nördlichen Natur; und so haben denn auch die Römer aus dem Gedächtnisse der Toten selbst eine Art Feit gemacht, indem sie sie und ihre kostbaren und schönen Grabmäler sich unmittelbar als Nachbarn und Gefährten ihres Lebens gestellten. Auf welcher Straße auch sich der Wanderer der goldenen Roma näherte, begleiteten ihn schon Kilometer vor der Mauer weit die Reihen vornehmer und stolzer Grabmäler. Deute, im Schmelze und in der Verlassenheit der römischen Campagna gesehen, erregten sie uns wahrhaft als Zeugen des Todes und der Vergänglichkeit; allein in den Tagen des Hadrian mußten sie den Lebenden eher als ein Beweis der Größe der Kaiserstadt ammen. Welche Stadt, die selbst ihre Toten so prächtig wohnen ließ!

Aber als das Christentum die römische Herrlichkeit verdrängt hatte, da zog ein anderer Geist in die abendliche Welt ein, ein Geist der Ergebung, der frommen Eche und der Reukimnerris. Nur eine Jastucht und Nechtung sah man jetzt: den Schatz der Erde; die sich in flüchtigen die Toten in die Gottesruhe; die sich in höchsten Gräbern, mit schlichten Grabsteinen oder auch mit den weidern Sarkophagen von Jürken und Jürkinnen, Wüdhden und Nebenfüßen, an denen die geschickte Hand der Künstler die Dahingegangenen in neuzeitlichen Gedächtnis darstellten. Ja, die Kirchen selbst waren vielfach nur mächtige Grabmäler geistlicher Art, wie Hadrians Kaisergrab es in weltlichem Sinne gewesen war, indem über den







**Paul Sehauseil & Co.**  
 commanditirt von der Anhalt-Dessauschen Landesbank.  
 Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von  
 Wertpapieren,  
 ausländischen Banknoten  
 und Geldsorten.

Check-  
 Conto-Corrent-  
 Wechsel-  
 Domestelle für Wechsel.  
 Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von  
 Spar- Einlagen (Depositen).  
 Verlosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
 (einzeln vermiethbar).

# Kleiderstoffe Saison-Neuheit

Jede  
 in jeder Preislage.

≡ Stoffe für Blusen. ≡ Besätze in Seide, Broderien und Spitzen. ≡  
 ≡ Reichhaltigste Auswahl. ≡

Uebersichtliche Musterkollectionen  
 nach auswörts franco.

Kostüme-Anfertigung nach Mass  
 in bester Ausführung.

Fernspr.  
 379.

# Bruno Freytag

Gegründet  
 1865.

Leipzigerstrasse 100, Part., I. u. II. Etage.

**Theater-Malerei**  
 Franz Reinecke, Hannover.

Direktor Versand der weltberühmten Lindener  
**Modernen Sammete**  
 zu Kleider, Hüsen, Anzügen. Stoffe sorgfältig  
 gemastert. Siete Neheiten. Unzerreissbar  
 für Kleider. Muster auf Wunsch. Sammetkette  
 Louis Schmidt, Hannover W.

**Damentuch,**  
 Ja. Qualität, in neuesten Farben an  
 elegant moderner Musterung. Billig-  
 und moderne Musterung für  
 Herren und Damen. Verleihe billigt,  
 jedes Maß. Probe!  
 Max Niemer, Sommerfeld N.L.

Die weltbekannte  
**Bettfedern-Fabrik**  
 Einlad. Berlin, Berlin S., Weinstra. 48.  
 Verleihe auch Bettfedern garant. von Best-  
 federn das Pfd. 55 Pfg.  
 einjährige Bettfedern das Pfd. 81 1/2 Pfg.  
 bessere Bettfedern das Pfd. 81 1/2 Pfg.  
 verlässliche Bettfedern das Pfd. 81 1/2 Pfg.  
 von diesen Bettfedern genügen  
 3 bis 4 Wochen zum großen Schlaf-  
 erholung unbeschadet. Preis u. Ver-  
 sendung unbeschadet. Preis u. Ver-  
 sendung unbeschadet. Preis u. Ver-  
 sendung unbeschadet.

**Sachsse & Co., Halle a. S.**  
 Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Aelteste Heizungs-Firma am Platze. Gegr. 1876.



**Central-Heizungen**  
 Koch- und Waschküchen. aller Systeme. Schwimm- und Badeanlagen.  
 Mantelöfen, Trockenanlagen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

**„Elektrisch“** werden jetzt  
**„Pausen“** (Negativ u. Positiv)  
 zu jeder Tages- oder Nachtzeit in meiner Lichtpause-Anstalt hergestellt.  
 Fernspr. 831. H. Bretschneider, Steinweg 55/56.

**Patente etc.**  
 Patentanwalt Sack Leipzig  
 Besorgung & Verwertung

**Heenanlagen,**  
 Umänderung von Park und Gärten.  
 locale Verschönerung von Distichen  
 und Biergärten. überflutet und  
 führt sorgfältig aus  
 M. Weber, Landwirthschafts-Ingenieur,  
 Dars Nr. 23, II.

**Stiekmuster** u. Monogramme w.  
 anfertigen bei  
 Frau Dr. Kühne, Zool. Nr. 6, a. Spa. 2.  
 50 Aufträge, neue u. gebräuchl.  
 Gerüche. Sand- u. Bouquet, Doucarts, bei  
 Berl. Gym. geb. u. Goldbr. Berlin,  
 Gärtenstr. 21. Hermann Schlichte.

**Elektrische  
 Licht- u. Motor-  
 Anlagen.  
 Reparaturen.**  
 Rob. Schulze,  
 Moritzwinger 6.



**Meerschmum- und Bernstein-  
 Zinken in Gold**  
 empfiehlt in bester Qualität  
 von 1,00 - 24,00  
 Ernst Karas Jun.,  
 Weissenhofstr. 4.

**Carl Lerm & Behrdorff Ludwig  
 BERLIN NO.**  
 Eisenbestr. 61  
 liefert an  
 alle Sorten  
 Drahtgeflechte,  
 Drahtzähne,  
 Drahtgewebe.  
 Preislisten kostenlos und portofrei.

Die 10 besten  
**Weinreben,**  
 frühreife, großbeerige Sorten, früh-  
 lige, reichbewehrte Pflanzen, 10 Stück  
 6 1/2 Mark. Nicht im Wein-  
 baues. Reichthum. Reichthum.  
 Ed. Poenicke & Co. m. b. G.  
 Delitzsch Nr. 23

**Wilh. Heckert,**  
 Grosse Ulrichstrasse 57.  
 Wälderollen, helles deutsches  
 Hobelholz. 37,50, 45, 50, 75.  
 Tischmangeln, am Tisch zu be-  
 nutzen. 20.  
 Weinmischmaschinen 10, 11, 12.  
 dito mit Weinstammbohlen  
 14, 16, 18, 50, 32, 39.  
 Wälzwerke, Wälzwerke,  
 Berl. Glasplatten, Glüh-  
 platten und Gasplatten.  
 Maschinen für 6, 8, 12 u. 20 Gellen.



**Wratzke & Steiger**  
 Hoflieferanten  
 Juweliere und Edelmetalle  
 Halle a. S., Poststr. 8.  
 Königl. Griech. Hoflieferanten.

**Leihweise.** Polsterarbeiten, Fuß-  
 matten, Fußmatten, Drang-  
 garten, Bindungsbücher, Taschen, Rad-  
 prolog, Werkzeuge, Holzgitarren, Saiten,  
 Gänge, Fußmatten in großer Auswahl  
 in der Aufführung Albert Neubert,  
 Halle a. S., Poststrasse 7.

**Flügel & Pianinos,**  
 nur allerbeste Fabrikate von  
 Blüthner, Steinway & Sons, Feurich, Irmeler,  
 Rittmüller, Rühlildt, Werner etc. in allen Größen u. Holzarten.  
 Beste reichhaltige Auswahl am Platze.  
 Verkauf zu Originalpreisen von 450-3000 Mk.  
 Bewerfung guter Pianinos.  
 Reparaturen und Stimmenungen prompt und gewissenhaft.  
 H. Böll, Gr. Ulrichstr. 33, Berlin. 2784.

**Friedmann & Weinstock**  
 Bankhaus, Leipziger Str. 12.  
 Einlösung von Coupons.  
 An- und Verkauf von Wertpapieren.  
 Verzinsung von Bareinlagen.  
 Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.  
 Schließfächer in der Stahlkammer.

**Liebig's  
 Fleisch-Extract**  
 Das  
 ausgiebigste, daher  
 das billigste.



**Wasche mit  
 Luhn's**  
 Gleichschönste Wasche  
 Nurecht MIT ROTBAND

